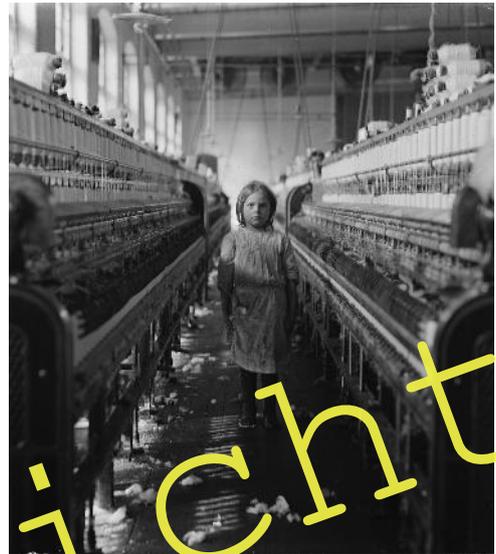


„Was soll nur aus uns werden?“ – Ein Theaterspiel zur Industriellen Revolution

Linda Hageböling, Riedlingen

Im Spannungsfeld des Umschwungs vom Agrar- zum Industrieland mussten sich weite Teile der deutschen Bevölkerung in der Mitte des 19. Jahrhunderts zunehmend neuen sozialen Herausforderungen stellen.

Die Schülerinnen und Schüler verlassen im szenischen Spiel die Gegenwart und tauchen ein in die Zeit der Industrialisierung, in der ihnen in verschärfter Form Probleme begegnen, die sie von heute kennen: soziale Ungleichheit und Ungerechtigkeit.



Kinderarbeit – für viele Familien ein „Muss“.

© National Child Labor Committee Collection in der Library of Congress

Mit Feedbackbogen!

Voransicht

Das Wichtigste auf einen Blick

Klasse: 8

Dauer: 7 Stunden

Kompetenzen:

- Bilder beschreiben und interpretieren können
- mit historischen Quellen arbeiten können
- ein Problembewusstsein für soziale Fragen und Arbeits- und Lebensbedingungen entwickeln können
- historische Fakten narrativ und szenisch umsetzen können

Aus dem Inhalt

- Kinderarbeit – nicht ohne gesundheitliche Folgen
- Aus dem Leben einer Arbeiterfamilie
- Leben während der Industriellen Revolution – die Aufwärmphase
- Phänomenal, aber ... – richtig Feedback geben

Die Reihe im Überblick

Stunden 1/2: Die Soziale Frage aus verschiedenen Perspektiven

- M 1 (Fo) Die Industrielle Revolution – Fortschritt und Soziale Frage
- M 2 (Tx) Aus dem Leben einer jungen Arbeiterin – Expertengruppe 1
- M 3 (Tx) Kinderarbeit – nicht ohne gesundheitliche Folgen – Expertengruppe 2
- M 4 (Tx) Aus dem Leben einer Arbeiterfamilie – Expertengruppe 3
- M 5 (Tx) Die tägliche Arbeitszeit – Expertengruppe 4

Stunden 3/4: Vorbereitung der Rollenspiele

- M 6 (Ab) Leben während der Industriellen Revolution – ein Rollenspiel

Stunden 5–7: Präsentation und Reflexion der Spielszenen

- M 7 (Tx) Ein Theaterspiel zur Industriellen Revolution – die Aufwärmphase
- M 8 (Tx/Ab) Phänomenal, aber ... – richtig Feedback geben

Lernerfolgskontrolle

- M 9 (Bd) Teste dein Wissen! – „Was soll nur aus uns werden?“

Ab = Arbeitsblatt; **Bd** = Bild; **Fo** = Farbfolie; **Tx** = Text

Die Industrielle Revolution – Fortschritt und Soziale Frage

M 1

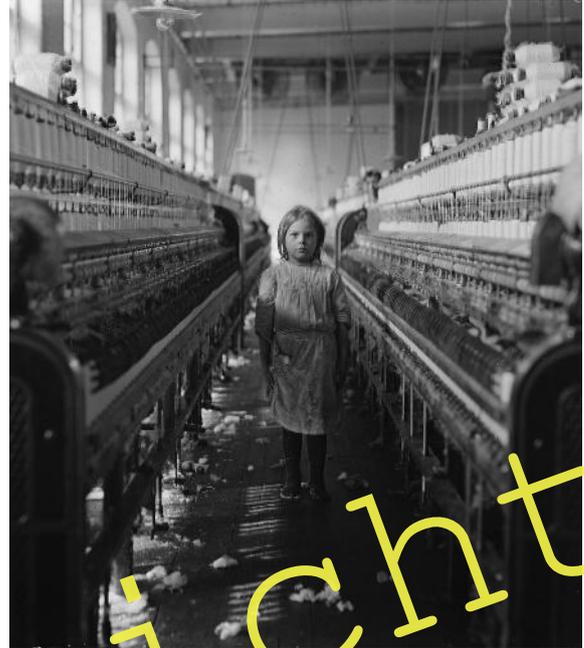
Die Industrielle Revolution veränderte im 19. Jahrhundert die Welt. Sie brachte Fortschritt und Wohlstand. Doch nicht für jeden. Was brachte sie für die Arbeiterklasse?

①



© Heinrich Zille: Hunger; www.wikimedia.org

②



© National Child Labor Committee Collection in der Library of Congress

③



© Theodor Hosemann: Armut im Vormärz; www.wikimedia.org

Aufgaben

1. Betrachtet die Bilder. Wählt das für euch ansprechendste aus und beschreibt es so genau wie möglich.
2. Versetzt euch in eine der dargestellten Figuren hinein. Wie fühlt ihr euch? Wie lebt ihr? Was denkt ihr über euer Leben?
3. Sucht euch eine Mitschülerin/einen Mitschüler, die/der in Aufgabe 2 eine andere Person gewählt hat. Schreibt einen Dialog eurer beiden Figuren.

M 3 Kinderarbeit – nicht ohne gesundheitliche Folgen

Kinder bekamen das soziale Elend im 19. Jahrhundert besonders zu spüren. Um die Familie versorgen zu können, mussten sie mitarbeiten – bei Tag und Nacht. Aber seht selbst.

Beispiele für tägliche Kinderarbeitszeit um 1825:

Dortmund	10–15 Stunden
Koblenz	11–14 Stunden
Trier	08–14 Stunden
Erfurt	10–14 Stunden

Expertengruppe 2



Aus einem Bericht an die Regierung:

„Diese unglücklichen Geschöpfe *entbehren* des Genusses frischer Luft, sind schlecht gekleidet, schlecht genährt und verbringen ihre Jugend in Kummer und Elend. Bleiche Gesichter, matte und entzündete Augen, geschwollene Leiber, aufgedunsene Backen, geschwollene Lippen und Nasenflügel, Drüsenanschwellungen am Hals, böse Hautausschläge und asthmatische Anfälle unterscheiden sie in gesundheitlicher Beziehung von anderen Kindern derselben Volksklasse, welche nicht in Fabriken arbeiten. Nicht weniger verwahrlost ist ihre *sittliche* und geistige Bildung.“

Zit. nach: Herkner, Heinrich: Die Arbeiterfrage. Eine Einführung. Bd. I: Grundlagen der Arbeiterfrage. 5. Auflage. Guttentag Verlag Buchhandlung: Berlin 1908, S. 24.

Aus den Aufzeichnungen des Pädagogen Friedrich Adolf Wilhelm Diesterweg (1760–1866), Kritiker der industriellen Kinderarbeit.

„Und es bedarf auch wirklich für den, der weiß, was ein Kind ist, der einsieht, dass der Mensch ebenso verkrüppelt wie das Pferd, wenn es zu frühe zu harten Arbeiten gebraucht wird; welcher überzeugt ist, dass nur eine heiter durchlebte Jugend zu den Anstrengungen des männlichen Lebens fähig macht. Für solchen bedarf es des Beweises nicht, dass Fabrikanstalten, in denen unerwachsene, zarte Kinder täglich 12 und mehr Stunden arbeiten, zu den vom Staate gebilligten Menschenverkrüppelungsanstalten gehören, das *Mark* der Arbeiter verzehren, sie frühe zu *Greisen* machen, sie um die Jugend und dadurch um das Leben betrügen [...].“

Zit. nach: Reulecke, Jürgen; Dietz, Burkhard (Hrsg.): Mit Kutsche, Dampfboß, Schwebebahn. Reisen im Bergischen Land II (1750–1910). Verlagsdruckerei Schmidt: Neustadt an der Aisch 1984, S. 140–143.

Begriffe:

entbehren = an etwas fehlen, etwas nicht haben

sittlich = anständig, sozial

Mark = hier: Kraft

Greis = alter Mann

Aufgaben

1. Lest die beiden Texte und unterstreicht die wichtigsten Aussagen.
2. Notiert alle wichtigen Informationen über das Leben der Arbeiterkinder, die Arbeitsbedingungen und die Folgen der harten Arbeit in eurem Heft.
3. Formuliert ein Fazit: Hatten die Kinder eurer Meinung nach eine schöne Kindheit und Jugend?

Hinweise (M 1–M 5)

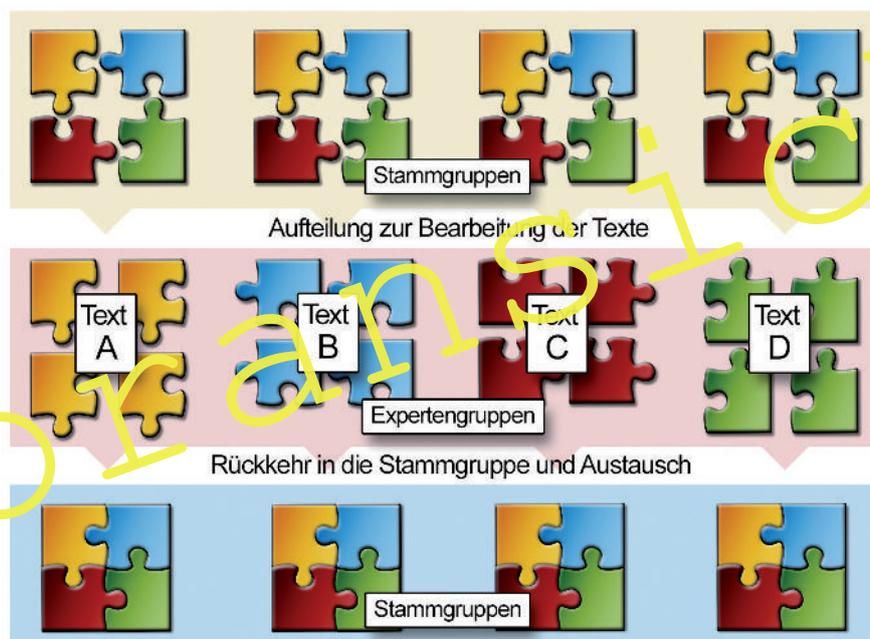
Einstieg

Der Einstieg in die Doppelstunde gelingt mithilfe der Bilder in M 1. Die Schülerinnen und Schüler wählen eines der Bilder aus und beschreiben es. Im Anschluss nehmen sie die Perspektive einer der Figuren eines der drei Bilder ein und beschreiben deren Leben sowie deren möglichen Gefühle und Ansichten. In einem letzten Schritt finden sich die Lernenden in Partnerarbeit zusammen und formulieren einen Dialog zwischen ihren beiden Figuren.

Besprechen Sie die Ergebnisse der Einzelarbeit und die Dialoge im Plenum. Es empfiehlt sich, eine Wiederholung der wichtigsten Aspekte der Industriellen Revolution anzuschließen. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Arbeiterklasse sollten hierbei zunächst unkommentiert bleiben.

Erarbeitung

Die Erarbeitung von M 2–M 5 erfolgt im Gruppenpuzzle. Achten Sie bei der Einteilung der Stammgruppen darauf, dass leistungsstärkere mit leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern zusammenarbeiten, da die Zusammensetzung der Gruppen auch in den Rollenspielen erhalten bleibt. Die Gruppen sollten aus ca. 5 Schülerinnen und Schülern bestehen.



Ergebnissicherung

Nach der Erarbeitung der Texte M 2–M 5 in den Expertengruppen finden sich die Schülerinnen und Schüler wieder in ihren Stammgruppen zusammen. Sie präsentieren sich gegenseitig ihre Ergebnisse. Um eventuelle Fehler zu korrigieren, können die Ergebnisse noch einmal im Plenum besprochen werden.

Es bietet sich an, die Arbeitsbedingungen von damals mit heute zu vergleichen: Was hat sich geändert? Gab es Verbesserungen? Wie sieht es heute mit Arbeitsschutz und Versicherungen für Arbeitnehmer aus?

6. Tragt euch eure Rollenbiografien in der Gruppe gegenseitig vor. Passt die Rollenbiografie in die Zeit der Industriellen Revolution? Könnte es die Figur in Wirklichkeit gegeben haben? Passen eure Rollen auch zusammen?

Begriffe:

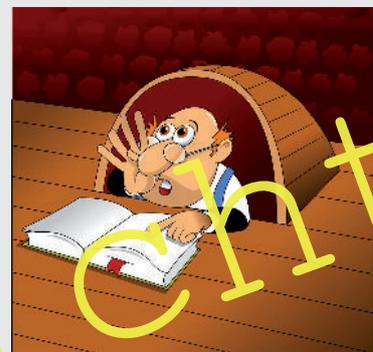
Regisseur/-in = Spielleiter/-in

Souffleuse/Souffleur = jemand, der im Theater den Schauspielern vorsagt, d. h. den Text zuflüstert, wenn sie einen Texthänger haben



Wusstest du schon,

... dass eine Souffleuse oder ein Souffleur heute nicht mehr in einem Kasten, sondern in der ersten Reihe sitzt? Sie müssen immer hoch konzentriert sein. Sie müssen unterscheiden, ob ein Schauspieler nur eine Kunstpause macht oder einen Texthänger hat. Das Publikum darf sie nicht hören, die Schauspieler müssen sie jedoch verstehen können. Ihre Anwesenheit darf keinesfalls stören oder auffallen. In der Oper müssen sie Noten lesen können. Der Job ist hart und schlecht bezahlt. Den Applaus bekommen andere.

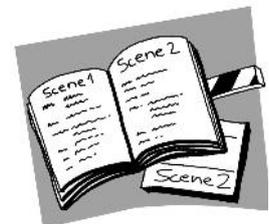


© depositphotos/ jbab66

7. Schreibt nun gemeinsam eine Szene für eure Figuren. In dieser solltet ihr zum Ausdruck bringen,
- in welcher Lebenssituation sich eure Figuren befinden,
 - welche Schwierigkeiten und Probleme sie haben,
 - wie sie sich ihre Zukunft vorstellen,
 - welche Hoffnungen und Wünsche sie hegen oder ob sie überhaupt keine Hoffnung mehr haben.
8. Macht euch im Anschluss Gedanken über Requisiten und Kostüme: Braucht ihr vielleicht eine Kopfbedeckung oder ein Tuch? Könntet ihr eine alte Arbeitshose mitbringen? Braucht ihr einen Tisch und einen Stuhl oder eine Decke für ein improvisiertes Bett?

Zusatzaufgabe: Schreibt nicht nur die Dialoge für euer Rollenspiel, sondern schreibt auch ein Drehbuch. Das heißt, ihr müsst auch notieren, wann jemand weint oder lacht, wer wohin und wann geht ...

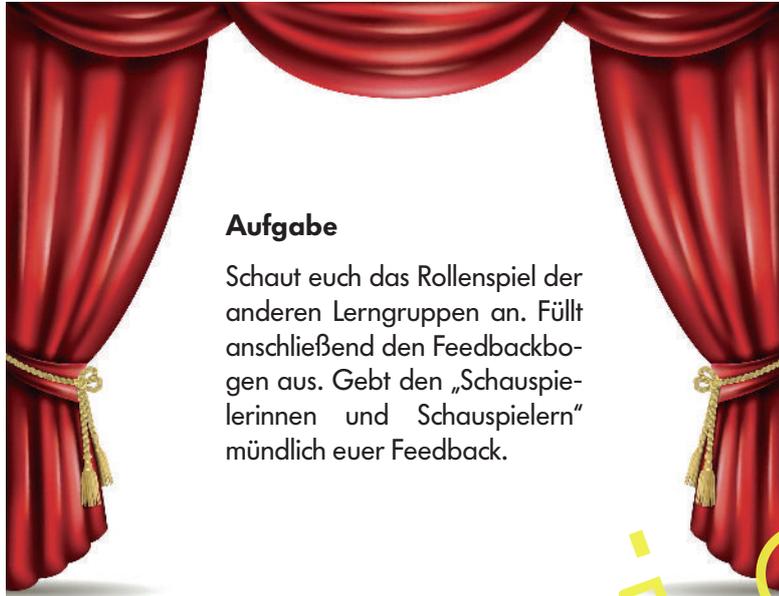
Hausaufgabe: Lernt eure Rolle auswendig.



Grafik: Oliver Wetterauer

M 8 Phänomenal, aber ... – richtig Feedback geben

*Vorhang auf! Heute ist es so weit. Ihr präsentiert eure Rollenspiele vor eurer Klasse. Jede gute Schauspieler*in und jeder gute Schauspieler möchte neben Applaus auch gute Kritiken haben. Eine Kritik ist eine Art von Feedback. Das Feedback heute bekommt ihr von euren Mitschüler*innen und Mitschülern.*



Aufgabe

Schaut euch das Rollenspiel der anderen Lerngruppen an. Füllt anschließend den Feedbackbogen aus. Gebt den „Schauspieler*innen und Schauspielern“ mündlich euer Feedback.

© Thinkstock/Stock

Feedbackregeln

Merke: Was man anderen sagt, muss man auch bereit sein, selbst zu hören.

Geben von Feedback:

- Versetzt euch in die Situation der Spielenden hinein.
- Das Feedback soll hilfreich und nicht entmutigend sein.
- Beginnt mit etwas Positivem, z. B.: „Mir hat gefallen, dass ...“
- Bezieht euch auf konkret beobachtetes Verhalten. Fällt keine Pauschalurteile, z. B.: „Mir hat die Darstellung nicht gefallen“, sondern: „Ich fand deine Darstellung an der ... Stelle nicht überzeugend, weil ...“
- Macht Ich-Aussagen, z. B.: „Ich habe beobachtet, dass ...“
- Endet mit etwas Positivem.

Nehmen von Feedback:

Für Schauspieler*innen und Schauspieler ist es wichtig, sich auf die Beobachtungen der Zuschauer*innen und Zuschauer einzulassen, um zu prüfen, wie ihr Spiel gewirkt hat, wie es verstanden wurde. Sie sollten auf das Feedback neugierig sein.

- Verzichtet zu Anfang auf Rechtfertigungen und Entschuldigungen.
- Hört euch die Rückmeldungen an, ohne in Abwehrhaltung zu gehen. Gefällt euch eine Feedbackaussage nicht, atmet erst mal tief durch. Unterbrecht den Feedbackgeber nicht.
- Fragt eventuell nach, was jemand mit einer bestimmten Aussage genau meint.